

BAUSTELLENZEITUNG

64 BAUKOMMISSIONS-SITZUNGEN SPÄTER



Bild: LR

Vor sechseinhalb Jahren, im Januar 2015, startete das Ersatzneubauprojekt im Vogelsang mit der ersten Baukommissionssitzung. Es war der Startschuss zu einem nicht alltäglichen Bauprojekt. Im Vogelsang standen zu diesem Zeitpunkt 96 Wohnungen aus den Jahren 1939 bis 1941.

Vorbereitungen auf vielen Ebenen

In den ersten vier Jahren musste auf mehreren Ebenen gehandelt werden. Die Planerinnen und Planer entwickelten das Projekt, mit der Stadt wurde der Kauf des ehemaligen Püntenlandes vereinbart, die Bewohnerinnen und Bewohner zügelten nach und nach in andere Wohnungen, die Stadt erteilte die Baubewilligung und die ersten Unternehmer wurden beauftragt.

Ohne Unterbruch

Im Januar 2019 begannen schliesslich die Bauarbeiten. Es ist erfreulich, wie viele Unternehmerinnen und Lieferanten, Bauleiterinnen und Planer täglich im Vogelsang tätig sind und Grosses leisten. Es freut uns besonders, dass bisher keine Unfälle zu beklagen sind und der Baubetrieb trotz der Corona-Einschränkungen ohne Unterbruch aufrechterhalten wurde.

Sitzung Nr. 64

Vor kurzem fand die 64. und vermutlich letzte Baukommissionssitzung auf der Baustelle statt – sechseinhalb Jahre nach der ersten. Viele Teilnehmende sind seit der ersten Sitzung dabei. Obwohl die Vogelsang-Baustelle vielen ans Herz gewachsen ist, freuen wir uns, dass bis Ende des Jahres alle 156 Wohnungen bezogen werden und die Baustelle zum Wohnort wird.

Giuseppe «Pino» Venturini

SCHUTZ VOR SCHALL UND SONNENSCHHEIN

Rollläden sorgen dafür, dass die Morgensonne einen nicht zu früh an der Nase kitzelt. Doch Rollläden können viel mehr nur als Lichtschutz. Auf Montage mit Mathias Huber von der Firma Renova Roll AG aus Samstagern.

Mathias Huber zieht am Rollladen, um zu sehen, ob dieser schön gleitet. «Rollläden kann man im Vergleich zu Lamellen-Storen zwar nicht schrägstellen. Dafür dunkeln sie besser ab», erklärt der Projektleiter der Firma Renova Roll AG. Im Vogelsang stand bei der Entscheidung für Rollläden und gegen Lamellenstoren jedoch noch ein anderer Punkt im Vordergrund: «Rollläden sind sehr stabil und haben relativ wenig Reparaturbedarf. Sie sind langlebig», sagt Mathias Huber.

Gesteckt statt geschnürt

Ihre Stabilität haben die Rollläden daher, dass die einzelnen Alu-Elemente ineinandergesteckt werden und nicht mit Schnüren verbunden sind. Bei Gewittern und Hagel sind Rollläden jedoch ähnlich empfindlich wie Lamellen-Storen. Daher gilt in beiden Fällen: hochziehen.

Schutz vor Schall und mehr

«In den einzelnen Alu-Elementen gibt es einen Kunststoff-Schaum, genauer gesagt Polyurethan. Dieser wirkt isolierend und schallschützend», erklärt Mathias Huber weiter. Braucht man also mal etwas mehr Ruhe, hilft es auch, den Rollladen nach unten zu kurbeln.

Wichtiger als der Kunststoff sei für die Isolation jedoch der Luftraum zwischen Fenster und Rollladen. Er hält im Sommer die Wärme draussen und im Winter drinnen. So las-

sen sich auch Energiekosten sparen. Zudem schützen die verstärkten, robusten Rollläden vor Einbruch.

Vater und Sohn

Im Vogelsang montiert ein besonderes Team die über 460 Rollläden an den Fenstertüren: Rainer Bellmont und sein Sohn Noah. Gerade hat der 18-jährige seine Lehrabschlussprüfung bestanden. Doch das ist erst der Anfang seiner Ausbildung: «Als nächstes möchte ich den Montageleiter machen», sagt Noah Bellmont. «Es freut uns», sagt Klaus-Peter Wenzel, Geschäftsführer der Renova Roll AG, «wenn jemand wie Noah, der so zielstrebig und motiviert ist, die Ausbildung bei uns macht.»

Eine Stunde pro Rollladen

Das Rollladen-Montage-Duo braucht etwa eine Stunde pro Rollladen. Zuerst bringen sie die Stahlwelle an. Das ist ein Querbalken aus Stahl, der sich mittels Kurbel im Innenraum drehen lässt. Daran werden die Rollläden angebracht und anschliessend in die Schienen links und rechts geführt. Wenn man die Rollläden später hochkurbelt, werden sie unterhalb des Fenstersturzes aufgerollt. Das schützt sie vor Witterung.

Massgefertigt und ausgebessert

Der ganzen Montage gehen genaue Messungen voraus: «Es ist heute kaum vorstellbar, aber jeder Rollladen ist genau für ein Fenster massgefertigt», sagt Mathias Huber. Die Schienen, in denen die Rollläden hoch und runter geführt werden, müssen exakt denselben Abstand haben, «sonst bleibt der Rollladen irgendwo hängen.» Bei vertikalen Differenzen müssen daher kleine Unterlagen unter die Schienen gelegt werden.



Rainer Bellmont testet, ob der montierte Rollladen auch schön in den Schienen gleitet.

Zeit spielt eine Rolle

In der Produktionskette gibt es hauptsächlich eine grosse Herausforderung: die Zeit. «Sobald die Unterkonstruktion aus Holz in den oberen Geschossen oder die Alu-Verkleidungen in den unteren Geschossen fertig sind, beginnen wir zu messen. Eigentlich könnten wir zu diesem Zeitpunkt auch gleich mit der Montage beginnen. Die Herausforderung ist aber, dass wir erst dann die individualisierten Rollläden bestellen können – und diese haben bis zu sechs Wochen Produktionszeit», sagt Geschäftsführer Klaus-Peter Wenzel.

Die aktuelle Corona-Situation reduziert zudem die Verfügbarkeit des Rohstoffs Aluminium. «Den Vogelsang betrifft es nicht, aber bei anderen Baustellen haben wir bereits jetzt starken Verzug, weil unsere Bestellungen in geplanter Frist nicht produziert werden können», erklärt Klaus-Peter Wenzel.

Theoretisches Mass

Aufgrund der langen Produktionszeiten wird deshalb manchmal bei einem Arbeitsschritt vorher ein sogenanntes theoretisches Mass genommen. «Das machen wir aber nur, wenn es nicht anders geht», sagt Mathias Huber, «denn es gibt bei den weiteren Arbeitsschritten meist noch Veränderungen.»

Textil im Trend

Immer wieder erhält das Unternehmen aus Samstagern Aufträge aus Winterthur: von Privaten und grösseren Bauherrschaften. Ob bei Neubauten oder Renovationen, die 30 Mitarbeitenden sind Spezialistinnen und Spezialisten und bieten vieles an: leichte Jalousien im Innenbereich, klassische Lamellen-Storen, unterschiedliche Möglichkeiten für Terrassenbedachungen oder auch Sicherheitsrollläden wie man sie bei Geschäftshäusern kennt. Gerade im Trend sind auch senkrechte Beschattungen aus Textil. Architekturbüros setzen sie gerne ein, weil sie damit andere Farben und Materialien ins Spiel bringen können. «Zudem sind die Stoffe heute sehr robust und halten bis zu 90 km/h aus», weiss Klaus-Peter Wenzel. ☞

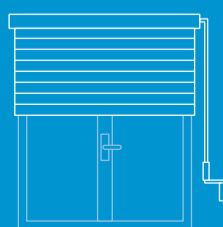


Projektleiter Mathias Huber ist regelmässig im Vogelsang, zum Beispiel um die Masse zu nehmen, damit die individuellen Rollläden bestellt werden können. Bilder: PB



Noah Bellmont schraubt die Anschläge an die Endschiene, damit der Rollladen nicht in den Sturz reingezogen werden kann.

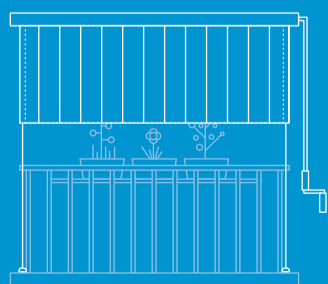
SONNENSCHUTZ IM VOGELSANG



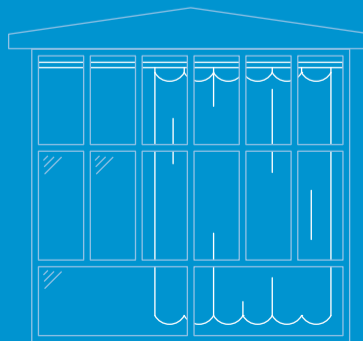
Fenster
Rolläden
Renova Roll AG



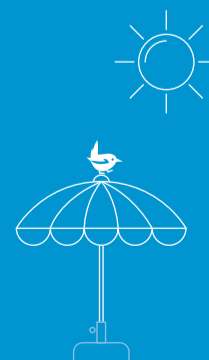
Fenster
Jalousieläden
Jalomatic AG



Balkone «Normal»
Senkrechtmarkise
Schenker Storen AG



Balkone «Laternen»
Vorhänge



Sitzplätze
Sonnenschirme

AUF GUTEM GRUND: PARKETT



Mit dem «Schiffsboden» gibt es verhältnismässig wenig Schnitt-Abfälle. Zugeschnitten werden müssen einige Riemen aber dennoch – wie hier von Monteur Paulo Andrade. Bilder: NE



Der Monteur Diogo Santos beim Auftragen des Klebers. Der sogenannte «Zweikomponenten-Ecoleim» fixiert den Parkettboden – dazu muss er eben und lückenlos verteilt werden.

«Eiche Natur, matt versiegelt» steht auf der Verpackung der Parketriemen, welche in den Vogelsang geliefert wurden. Verlegt werden sie von der Firma Spiller AG Oberhasli (ZH), die ihren Hauptsitz in Kriens (LU) hat. Doch wie entsteht ein Parkettboden? Und was macht das Parkett zum Dauerbrenner unter den Böden? Ein Baustellenbesuch gibt Aufschluss.

Bevor es mit dem Parkettverlegen losgeht, kontrollieren die Bodenleger- und Bodenlegerinnen der Firma Spiller AG zunächst den Feuchtigkeitsgehalt, sowie die Festigkeit des Bodens. Wenn der Unterboden trocken ist, schleifen sie ihn ab. Erst wenn alles eben ist, kann das eigentliche Verlegen beginnen. Gearbeitet wird in Zweiertteams. Pro Tag schafft jedes Team rund 60 Quadratmeter Parkett. Am Schluss werden jeweils die Sockel über den Böden montiert.

Von Kamm und Nut

Beim sogenannten «Fertigparkett», welcher im Vogelsang verlegt wird, sind die Riemen bereits fertig versiegelt – damit entfällt das zeit- und aufwändige Schleifen, Versiegeln und Endbehandeln. Die einzelnen Stäbe sind 470 mal 70 mm gross. Auf einer Länge haben sie eine

sogenannte «Nut» und auf der anderen einen «Kamm». David Lemos, Projektleiter der Spiller AG, erzählt: «So können die Riemen ineinandergesteckt und mit einem weichen Hammer auf dem vorab angebrachten Zweikomponenten-Ecoleim fixiert werden.»

Einmal abschleifen

Insgesamt ist die Nuttschicht des fertigen Parketts vier Millimeter dick. «Der Parkettboden kann zwei bis drei Mal abgeschliffen werden. Damit hat er eine Lebensdauer von etwa 40–50 Jahren», weiss David Lemos. Wenn einzelne Riemen stark beschädigt sind oder der Lack kaputt ist, können die Riemen einzeln ausgewechselt werden. «Dann wird der kaputte Riemen rausgerissen. Weil das Stecksystem im Nachhinein nicht mehr funktioniert, wird beim neuen Riemen der Kamm einfach abgeschliffen. Das ist kein Problem für die Stabilität: Der Leim reicht aus.»

Wie in alten Schiffen

Im Vogelsang sind die Riemen als sogenannter «Schiffsboden» verlegt. Der Name dieser Verlegeart erinnert an den Bodenbelag auf alten Schiffen, der genau in diesem Muster verlegt war. Dabei sind mehrere Elemente zusammengesetzt und versetzt zueinander angeordnet. Dabei ist nichts dem Zufall überlassen. David Lemos berichtet: «Bei allen Verlegearten oder Parkettsorten ist es gewünscht, dass sich die Riemen, die nahe beieinander sind, in Farbe und Musterung unterscheiden. Deshalb werden die Riemen in der Wohnung vorsortiert und nicht einfach aus der Packung genommen.»

«Die Schweiz steht auf Holz»

Die Eiche, aus welcher die Parketriemen gemacht werden, kommt aus Schweizer oder europäischen Wäldern. «Den gesamten Eichenbedarf könnten die Schweizer Wälder alleine nicht abdecken», sagt der Projektleiter, «von Vorteil ist aber – nicht nur aus nachhaltigen Gründen – dass das Holz aus einem Gebiet mit ähnlichem Klima kommt.» Das Holz kann so besser «arbeiten», da es bereits akklimatisiert ist. Zudem ist Eiche beliebt und deshalb oft zu sehen: «Das Holz ist verhältnismässig hart und dadurch relativ robust. Zudem ist es schön anzusehen und vergleichsweise günstig», weiss David Lemos.

Holz arbeitet

David Lemos erläutert: «Das Parkett verändert sich nicht nur optisch und wird mit der Zeit dunkler. Nach dem Verlegen senkt sich der Parkettboden noch zwei bis drei Millimeter und verschiebt sich allenfalls.» Deshalb bringen die Bodenleger einerseits beim Verlegen kleine Holzkeile zur Wand hin an, die entfernt werden, sobald die Sockel am Schluss montiert werden. Und auch die Sockel werden nicht direkt auf das Parkett gesetzt, sodass das Holz in alle Richtungen genügend Platz hat, sich auszudehnen.

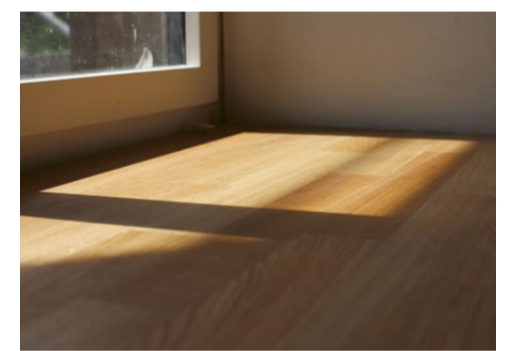
Beste Bedingungen

Das Parkett mag es warm, aber nicht allzu warm und leicht feucht, aber nicht allzu feucht. «Die besten Bedingungen sind 17 bis 25 Grad und eine Luftfeuchtigkeit von 38 bis 60 Prozent», sagt David Lemos. Die Bodenheizung darunter sei hingegen gar kein Problem für das Holz. Auch in Sachen Schallschutz liegen Parkettböden vorne – zum Beispiel im Vergleich zu Plattenböden.

Sehr pflegeleicht

Ganz zum Schluss reinigen und polieren die Bodenlegerinnen und Bodenleger den Parkettboden. Die letzten Wohnungen im Vogelsang werden sie erst kurz vor dem Einzug fertigstellen. Und worauf müssen eigentlich die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner achtgeben? «Natürlich ist das Parkett anfälliger, wenn spitze Gegenstände herunterfallen. Ansonsten ist das versiegelte Parkett aber sehr pflegeleicht: Man muss nur regelmässig saugen und höchstens jeden zweiten Monat leicht feucht aufnehmen.»

Die Firma Spiller AG wurde 1961 gegründet. Parkett ist zwar seit vielen Jahren der Dauerbrenner, doch die Firma hat auch weitere Böden im Angebot. Die rund 105 Mitarbeitenden verlegen auch Kork, Teppich, Linoleum, Vinylböden und Laminat.



Bei Licht und Schatten: Das Eichenholz bringt eine besondere Atmosphäre in die Wohnungen.

NÄCHSTE TERMINE

14. SEPTEMBER 2021 BAUSTELLENZNÜNI

Am Dienstag, 14. September 2021, um 9 Uhr bringt das GWG-Team einen Znüni auf die Baustelle. Weitere Infos folgen.

IMPRESSUM

Herausgeberin

GWG
Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
052 245 13 60
www.gwg.ch, www.vogelsang-winterthur.ch

Redaktion

Anne Boekhout
Giuseppe Venturini
Lena Zumsteg

Gestaltung

Fabian Buser

Papier

Refutura

Fotografie

Paul Boekhout (PB)
Nick Eichmann (NE)
Lea Reutemann (LR)

Auflage

200 Exemplare

NEUES VON DER BAUSTELLE

Die Fertigstellung der Häuser im südlichen und mittleren Teil der Siedlung rückt immer näher. Die Gärtnerinnen und Gärtner der Firma Spalinger AG haben bereits die ersten gedeckten Eingangsbereiche der strassen-seitigen Häuser mit Pflastersteinen aus Beton erstellt. Die Fassadengerüste stehen zwar noch überall, aber nur noch so lange, wie sie für das Malen der Fassaden und die Montage der Fensterzargen und Jalousieläden benötigt werden. Die Gerüste der südlichsten zwei Häusern werden in den kommenden Wochen entfernt.

In der Zwischenzeit sind die Arbeiten an der Betonstützmauer entlang der Unteren Vogelsangstrasse weit fortgeschritten. Diese Stützmauer trennt den Strassenraum vom Trottoir und der Wohnsiedlung. Weil das Trottoir hauptsächlich über dem Strassenniveau zu liegen kommt, wird man sich darauf wie auf einer Promenade fühlen. Der neue Strassenraum wird zwei Fahrspuren und zwei Velostreifen beinhalten. «Blaue Parkplätze» wie in der Vergangenheit wird es keine mehr geben. Die Strasse wird im Vergleich zum vorherigen Zustand über drei Meter breiter und somit für alle Verkehrsteilnehmenden viel sicherer sein. Zudem werden stadtauswärtsfahrend zwei Inseln als Linksabbiegestreifen für Velos und Autos angelegt.

Auch im Norden der Siedlung verändert sich aktuell einiges. Damit die Aussenraumarbeiten in diesem Bereich ausgeführt werden können, werden die Conecta-Container bald entfernt. Das Baumanagementteam von GMS Partner AG wird danach in die nördlichste Maisonette-Wohnung ziehen und von dort aus die Bauleitung weiterführen. Der Aufenthaltsraum, der seit fast zwei Jahren allen Planerinnen und Handwerkern zur Verfügung steht, wird dann ebenfalls entfernt. Wer sich einen letzten Espresso oder Kakao genehmigen möchte, muss sich also beeilen!